

Sehr verehrte Gäste, liebe Claudia Walther, liebe Carolin Kirsch, liebe Elfi Scho-Antwerpes, liebe Genossen,
Bevor ich mit meiner Begrüßung beginne, möchte ich unseren Bundestagsabgeordneten, Gesundheitsminister Prof. Dr. Dr. Karl Lauterbach zur Sprache kommen lassen, der leider in Berlin verhindert ist:

Der Frühlingsempfang der SPD hier in Köln Dellbrück hat eine lange Tradition. Es ist eine Gelegenheit, sich kennenzulernen, sich auszutauschen oder bei einem Gläschen zu diskutieren.

Ich habe persönlich den Eindruck, nach Corona fällt es uns schwerer, solche Gelegenheiten zu finden und wahrzunehmen. Vielleicht liegt es auch am Termin? Wir überlegen, das nächste Mal zu einem anderen Wochentag einzuladen.

Umso mehr freut es mich – freut es uns aber, dass Sie gekommen sind!

Generell beobachten und beklagen wir einen zunehmenden Abstand zwischen Gesellschaft und Politik. Ich habe manchmal das Gefühl, Einige denken, man braucht einander nicht. Dabei ist doch das Gegenteil der Fall: Politik ohne ehrliches Feedback der Gesellschaft, quasi in einer Blase, funktioniert nicht. Umgekehrt, laufen bürgerliche Initiativen ohne Unterstützung aus den Parteien oftmals ins Leere: schon gerade hier in Köln, wo man den Eindruck gewinnen muss, dass die hiesige Verwaltung ein besonders harter Brocken ist: Selbst im Zusammenspiel zwischen Initiativen und der Politik tut sich hier in einigen Bereichen wenig; siehe das Trauerspiel um den Ausbau des Marktplatzes, das sich nun schon mehr als 10 Jahre hinzieht.

Ohne Einander können wir nicht richtig wirken. So ist unser demokratischer Staat verfasst.

Sich dies klar zu machen ist umso wichtiger, als die Zentrifugalkräfte, die unsere Zivilgesellschaft auseinanderzutreiben versuchen, deutlich stärker geworden sind: Angst vor Fremden, Rassismus, Judenfeindlichkeit sind

alltäglich geworden. Gleichzeitig nimmt die Toleranz für Menschen, die andere Meinungen vertreten, ab.

Gut, dass wir – dass die Zivilgesellschaft reagiert und dagegen hält! Nicht zuletzt nächsten Donnerstag am 21. mit Aktionen der Stadt Köln gegen Rassismus und Diskriminierung.

Dieser Frühlingsempfang und die Gespräche, die Sie hoffentlich führen können - inklusive Anregungen oder Kritik an uns – soll ebenfalls ein Baustein sein für eine funktionierende Zivilgesellschaft: miteinander ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben.

Gleichzeitig wollen wir Ihnen, die sich in Verbänden und Vereinen engagieren, in Bürgerinitiativen, in den Kindergärten und Schulen – kurz: als Träger der Zivilgesellschaft - auf diese Weise auch danken.

Der Ortsverein ist die kleinste organisatorische Einheit in der SPD: Natürlich sind die Schwerpunkte unserer Arbeit entsprechend: hauptsächlich hier vor Ort. Wir haben im Eingang ein Blatt ausgelegt, das die Themen beschreibt, an denen wir momentan vornehmlich arbeiten. Vieles davon gemeinsam mit anderen Initiativen; dem Bürgerverein, „Dellbrück gegen Rechts“, Kölner Klinikretter und Anderen. Insofern, sind wir in der Mitte des Geschehens hier. Unser größter Arbeitskreis ist dementsprechend der Arbeitskreis „Bauen, Wohnen, Verkehr und Infrastruktur“ mit Rainer Drese als Vorsitzendem. Dort versuchen wir, die Dellbrücker Themen: Marktplatz, Thurner Hof, Verkehrsberuhigung und weitere voranzutreiben. Natürlich mit Verbindung in die Kölner Politik, in den Kölner Rat. Elfi Scho-Antwerpes ist Ratsmitglied und Mitglied in unserem Ortsverein, so sind wir dort gut angebunden. Elfi wird später noch mehr zu ihrer Arbeit sagen.

Immer noch kämpfen wir besonders für den Erhalt des Krankenhauses Holweide. An unseren Unterschriftenständen – viele von Ihnen erinnern

sich sicher – erhielten wir dazu überwiegend Zustimmung. Unsere Argumente haben sich seither nicht verändert: Für uns gehört eine gute Gesundheitsversorgung zur Daseinsfürsorge. Daseinsfürsorge kann und darf nicht nur betriebswirtschaftlich gedacht werden – sie ist ein Anspruch der Bürger an den Staat! Genauso wie Sicherheit: Keiner verlangt von der Polizei, wirtschaftlich zu arbeiten oder gar Gewinne zu machen! Eine Verlagerung des Krankenhauses Holweide nach Merheim bedeutet, das der gesamte Bezirk Mülheim – immerhin der zweitgrößte Kölns – ohne Krankenhaus, ja sogar ohne Notfallambulanz dastehen würde – und das bei der mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlechten Anbindung des Krankenhauses Merheim.

Wir geben das Krankenhaus nicht auf, auch wenn der Rat die Schließung mit der Ratsmehrheit beschlossen hat. Bitte beachten Sie dazu das ebenfalls ausliegende Flugblatt.

Unsere Landtagsabgeordnete, Carolin Kirsch, hatte in ihrem Wahlkampf ebenfalls dieses Thema „Krankenhaus Holweide“ als Schwerpunkt. Sie berichtet heute aus ihrer spannenden Arbeit im Landtag.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch einmal einen größeren Bogen spannen. Gemäß dem Statut der SPD soll sich die Willensbildung der Partei von unten - also von uns – nach oben vollziehen: dementsprechend arbeiten wir in weiteren Arbeitsgruppen an gesellschaftlichen Themen. So haben wir einen Vorschlag für eine Rentenreform an die Parteigremien geschickt, wir arbeiten gegenwärtig - auch vor dem Hintergrund der Migration und der aktuell auseinanderdriftenden Gesellschaft - an Gerechtigkeitsthemen wie der größer werdenden Ungleichverteilung in der Gesellschaft, an Armut und Ursachen der hohen Arbeitslosigkeit in spezifischen Gruppen bei gleichzeitigem Fachkräftemangel.

Corona, der Krieg in der Ukraine und auch die schreckliche Auseinandersetzung zwischen der Terrororganisation Hamas und Israel haben alte Gewissheiten zerstört. Auf einmal haben wir Versorgungsengpässe erlebt, eine hohe Inflation und in Europa tobt Krieg. Und für nichts davon gab oder gibt es einfache Lösungen. Und dennoch ist es dann besonders schwer auszuhalten, wenn die Politiker, die uns führen, um die besten Lösungen sichtbar streiten.

Die Zunahme von populistischen und autoritären Systemen überall auf der Welt erschüttert ebenfalls alte Gewissheiten. Die Aussicht auf ein Amerika, das sich unter einem Präsidenten Trump als verantwortliche, demokratische Weltmacht zu verabschieden droht, ein China, das sein fragwürdiges Menschenbild aggressiv verbreitet, ein Russland, das mitten in Europa die nationalen Grenzen mit Gewalt verschieben will, lässt doch für uns eigentlich nur einen Schluss zu: Wir müssen uns als Europäer noch enger zusammenfinden: Wir haben diese Konflikte hinter uns, wir haben gelernt: Ich habe in meinem Berufsleben immer international gearbeitet: Mit Griechen, Portugiesen, Spaniern, Franzosen, Engländern, Niederländern, Litauern: Meine Erfahrung: Wir haben einen ähnlichen Blick auf die Welt, wir teilen ähnliche Werte! Nur als starkes Europa haben wir die Chance, gegen ein aggressives Russland, ein expansionistisches China oder ein unberechenbares Amerika unsere Lebensart, unsere Freiheit, unsere demokratischen Sozialstaaten zu verteidigen.

Im Juni wählen wir ein neues Europaparlament. Ich möchte an Alle appellieren: Nehmen Sie ihre Verantwortung wahr: Gehen Sie wählen! Zeigen Sie durch eine hohe Wahlbeteiligung, dass uns Europa wichtig ist! Gerne dürfen Sie auch die SPD wählen: Zum ersten Mal seit mehr als 20 Jahren haben wir mit Claudia Walther eine Kandidatin, die eine echte Chance hat, ins Europaparlament einzuziehen. Damit möchte ich meine Ansprache beenden und Claudia das Wort erteilen.